

nare und spezielle Aussprachen über sozialistische Leitungsprinzipien statt. In der Hauptsache setzten wir uns mit denen auseinander, die irgendwelche „objektiven“ Schwierigkeiten vorschoben. Wir wiesen nach, daß die Kräfte des Betriebes gar nicht ausgeschöpft wurden, sich eine Initiative der Arbeiter unter diesen Verhältnissen nicht entwickeln konnte, daß die Reserven nicht aufgedeckt werden.

Eine Mitgliederversammlung der APO des Großmotorenbaues behandelte den Siebenjahrplan und die Aufgaben des Dieselmotorenwerkes. Dabei begann die Auseinandersetzung über die Bedingungen in der eigenen Halle. Im Vordergrund stand, daß mit der Gering-schätzung der Arbeiter Schluß gemacht und deren Initiative in jeder Weise ge-weckt werden muß. Die Auseinander-setzung wurde mit einigen Genossen, die das direkt betraf, ganz konkret geführt. In dieser Versammlung kamen bereits Vorschläge, welche Möglichkeiten noch ausgeschöpft werden können, um den Plan trotz aller Schwierigkeiten zu er-füllen. Die Vorschläge betrafen Werän-derungen in der Technologie, die Ratio-nalisierung der Produktion, die Bildung von Brigaden zum Wettbewerb um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“, die Bildung von sozialistischen Arbeits-gemeinschaften zur Lösung bestimmter Teilaufgaben, und es wurden eine klare Terminisierung der Arbeiten und eine straffe Kontrolle gefordert.

Die Genossen diskutierten darüber dann mit ihren Kollegen in der Halle. Dabei ging es beispielsweise auch um ganz aktuelle politische Fragen. Einige sagten, die Rückstände seien doch nicht so schlimm, man hätte doch schon öfter die Termine verschoben, im Laufe der Zeit würde schon alles wieder nach-geholt werden. Hier knüpfte die Propa-ganda an. Es wurde die Bedeutung der Planerfüllung 1959 hervorgehoben, die Bedeutung des Entwicklungstempos für die Erhaltung des Friedens, für den maximalen Zeitgewinn im Wettbewerb mit Westdeutschland, es wurde gezeigt, was es heißt, Westdeutschland zu über-holen und was der Betrieb dazu bei-tragen muß. So erforderte die Aufgabe,

die beiden Großmotore bis zum 24. De-zember montagefertig zu haben, daß die-selbe Montagezeit erreicht wird, wie sie bei der westdeutschen Firma MAN üb-lich ist. Während im Dieselmotoren-werk bis dahin eine Zeit von rund 50 000 Stunden pro Motor benötigt wurde, betrug die Zeit bei MAN 33 000 Stunden. Eine öffentliche Versammlung der Grundorganisation gab mit dem Vortrag „Der Siebenjahrplan und das Dieselmotorenwerk“ die Grundlage für die Auseinandersetzung über die reale Möglichkeit, die Montagezeit soweit zu verkürzen.

In diesem Zusammenhang entstand die Diskussion über den aggressiven Charakter des westdeutschen Imperia-lismus, der nicht von allen erkannt worden war. Einige Kollegen sahen in dem klerikal-faschistischen Bonner Obrig-keitsstaat nur die 300 Multimillionäre. Sie sahen darin eine kleine Gruppe von Kriegstreibern, „vor der wir uns doch nicht zu fürchten brauchen“. Sie be-griffen nur schwer, daß die Gruppe von Kriegstreibern das ganze System des Staates beherrscht, dessen Politik auf Revanche und Eroberung gerichtet ist. Hier wurde den Kollegen klargemacht, daß der Kampf um den Frieden, der Kampf gegen den westdeutschen Mili-tarismus und Imperialismus in erster Linie am Arbeitsplatz entschieden wird und daß ihre Arbeit ein großer Beitrag für die Festigung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates ist.

Ein Beispiel dafür, wie sich solch eine Diskussion über grundsätzliche poli-tische Fragen im einzelnen auswirkte: Der parteilose Kollege K., ein guter Facharbeiter im Großmotorenbau, ent-wickelte eine Vorrichtung, die das Biegen von Kupferrohren nicht nur warm, sondern jetzt auch kalt gestattete. Hierdurch wurde eine erhebliche Stei-gerung der Arbeitsproduktivität erreicht. Der Kollege verstand anfangs nicht, was das bedeutet, daß er damit unseren Kampf gegen den Militarismus stärkt. Er sagte: „Wir haben schon Erfindungen beim Kapitalismus, bei Heinkel ge-macht.“ Erst nach längeren Gesprächen über die schon genannten Probleme und über die Rolle der Deutschen Demo-